

Die Grenze

In einer Kolumne über das Thema „Grenzbereich“ sollte eines auf gar keinen Fall fehlen: die Behandlung des Kernstücks dieses Bereiches, also der Grenze an sich. Wir sind von einer scheinbar unbegrenzten Anzahl von Grenzen aller Art umgeben, mehr als uns vielleicht auch nur annähernd bewusst ist. Sicher sind viele darunter, die uns überflüssig oder gar sinnlos erscheinen, bisweilen sogar gefährlich, doch eine absolute Grenzenlosigkeit würde unser Leben unmöglich machen.

Beginnen wir bei uns selbst. Wäre die Welt *absolut* grenzenlos, gäbe es auch uns Menschen als solche gar nicht, denn um sich als Mensch zu de-finieren, also von allem anderen ab-zugrenzen, braucht man – klar – Grenzen. Die Erde grenzt sich von Rest des Universums ab, ihre Bewohner von ihr, die Menschen wiederum von Tieren und Pflanzen und schließlich auch der Mensch als Individuum von anderen Menschen – um all das mal verkürzt darzustellen. Anderenfalls wäre es schließlich keinem von uns möglich, er selbst zu sein. Der Bildung einer eigenen Persönlichkeit jedes Einzelnen dienen dabei noch zahlreiche weitere Grenzen, natürliche wie vom Menschen geschaffene: geografische, politische, ethnische, sprachliche, religiöse, etc.; innerhalb dieser wiederum Kriterien wie sozialer Status, Alter, kulturelle Präferenzen, politische Orientierung und vieles mehr. Neben diesen Abgrenzungen zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen existieren aber auch solche, die für das Leben innerhalb einer Gemeinschaft unabdingbar sind, z. B. Privat- und Intimsphäre, Besitz- und Eigentumsrechte, Menschenwürde und weitere Grundrechte, sowie auf der anderen Seite gesetzliche Regelungen in allen Bereichen des Alltags, wie Altersbeschränkungen, Arbeitsgesetze, Straßenverkehrsregeln und etliches mehr. Die Liste der Grenzen, die sich kreuz und quer durch die gesamte menschliche Gesellschaft ziehen, scheint endlos. Bei vielen von ihnen lässt sich sicher über Sinn und Notwendigkeit streiten, doch mangels einer übergeordneten Instanz, die in diesen Bereichen für den Menschen allgemein gültige Regeln aufstellen könnte, sind wir hier immer auf einen mehrheitlichen Konsens angewiesen.

Anders verhält es sich mit jenen Grenzen, die uns vorgegeben sind und auf die wir keinerlei oder nur geringen Einfluss haben, wie vor allem die biologischen Grenzen, also Alter, Tod, Wachstum, körperliche Leistungsfähigkeit und Ähnliches, und auch die damit verbundenen Grenzsituationen, welche nach Jaspers als einer der Ursprünge der Philosophie angesehen werden können.

Grenzen trennen und verbinden zugleich, durch die Grenze verweist auch das Diesseitige auf das Jenseitige und umgekehrt; jede Grenze trägt zumindest theoretisch auch die Möglichkeit ihrer Überschreitung in sich. Nur innerhalb bestimmter Grenzen ist, ganz gleich in welchem Bereich, eine sinnvolle Entwicklung möglich. Natürlich gibt es auch Grenzen, die sinnlos erscheinen, und auch eigentlich sinnvolle Grenzen können missbraucht werden, beispielsweise, wenn sie als Begründung dienen sollen, Einzelne auszugrenzen und schlechter zu behandeln.

Grundsätzlich jedoch ist jede Grenze, gleich welcher Art, ein interessantes Phänomen, da sie den Treffpunkt von Gegensätzen bildet, an dem sich Spannungen ebenso ergeben können wie Mischphänomene, denen man an keiner anderen Stelle in dieser Form begegnet.